Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 43.
Brieg, den 26. October 1821.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Altes Lied von Ulrich von Liechtenstein.

Wo ein Weib nicht fröhlich machen
Kann den herzgeliebten Mann,
Durch ihr Kosen, durch ihr Lachen:
Da die Freude gar zerrann.
Freut ihn nicht ihr süßes Kosen,
Nimmer freuen ihn des Maien Rosen.

Ich bin froh von einer Rosen,
Die kann sprechen süßes Wort;
Und ihr lieblich freudig Kosen
Ist mir hoher Frieden Pfort,
Mit dem kleinen rothen Munde
Zieht sie mir Trauer wohl aus Herzens Grunde.

Seht, so wie die Biene Süße
Aus den Blumen ziehen kann,
Also ziehn mir ihre Grüße
Trauern von dem Herzen dann.
Ihr Urlaub und auch ihr Grüßen
Kann sie mit holden Worten wohl versüßen.

U n Rüben.

Rübenzahl,*)
oder
Volkssagen im Riesengebirge.

Gleich allen Gebirgsgegenden, haben auch die Sudeten ihre eigenthümlichen Dichtungen und Volkssagen. Auch hier wirkten Ursachen deren Erzeugung, und schufen eine reiche Nachkommenschaft. Diese Dichtungen tragen das Gepräge der Kleinlichkeit, Beschränktheit, und eines kindischen Aberglaubens. Man vertrieb sie deshalb als Ueberreste des Götzendienstes mit höchster Strenge, und nur kümmerlich und gänzlich entstellt konnte nur weniges in den Ueberlieferungen des Volksglaubens sich erhalten.

Der Teufel, den man einst als Urheber des gesammten Heidenthums betrachtete, war denn auch der vermeinte Bewohner und Beherrscher des Riesengebirges. Noch führen hier, wie auf dem Brocken, gewisse Plätze seinen gefürchteten Namen, und er besitzt einen Grund, Lustgarten, eine Festung, Tafel, ja sogar — eine Kanzel. Das einzige Wesen, was ihm noch die Herrschaft streitig zu machen sucht, jedoch gleichwohl nichts anders als er selbst ist, heißt Rübenzahl, und hat unter den Bäudnern des

*) Man gab dem Berggeiste den Spottnamen Rübenzahl, weil er sich von der listigen Emma hatte fortschicken lassen, um Rüben zu zählen.

des Riesengebirges, besonders auf der Böhmischen Seite, noch viele gläubige Anhänger. Nach ihren Local-Mythen hausete dieser berüchtigte Gnom überall und nirgends in den obern Regionen um und neben der Schneekoppe, verwandelte sich bald als Jäger, bald als Mönch, als Bär oder Vogel, als Ziegenbock, als Schlange, ja als Strohwisch :c. und machte es sich zum Vergnügen solche zu necken und zu hudeln.

Hier kömmt, so verkündet die Sage, der saubre Gesell unter dem Vorwand eines sichren Führers zu dem einsamen Reisenden, geleitet aber denselben in Wildnisse und Sümpfe; dort beschenkt er einen andern dagegen reichlich. Besonders ergrimmt diesen Berggeist der Anruf seines Spottnahmens. *)

„Ich begreife, schreibt Zöllner, (Reise durch Schlesien 2r Bd. S. 227 u. s. w.) wie in Zeiten, wo der Aberglaube überall Gespenster und Hexen sah, die Sage nicht blos von Einem, sondern von hunderttausend bösen Geistern auf diesem Gebirge entstehen konnte. Die ersten Menschen, die sich etwa vor dem Feinde oder der Verfolgung, auch wohl wegen begangener Verbrechen in diese Wildniß flüchteten; Hirten und Jäger, die einzelne Streifereien in dieselben machten, sahen unzählige, wovon

*) Noch jetzt sollen die Kräutersammler (doch nur wenige darunter) wenn sie im Gebirge dieses Geschäft verrichten, ganz bescheiden und schüchtern nie vom Rübenzahl sprechen, sondern stets vom Herrn Johannes oder dem Riesenherrn.

wovon ihnen auf dem flachen Lande nichts ähnliches bekannt geworden war. Wem konnten sie es anders als dem Teufel zuschreiben, wenn leichte Streifen von Wolken zwischen den Klippen gleichsam aus der Erde hervorwuchsen, wenn plötzlich bei heltrem Himmel sich unter ihren Füßen eine Wolke zusammenzog und schreckliche Blitze umherschleuderte; wenn mitten in den heißesten Sommertagen auf einmal ein Schneegestöber entstand und reißende Wirbelwinde die Flocken in hohen Säulen fortdrehten; wenn der Sturmwind im engen Thale durch die Gipfel der Fichtenwälder wie ein Donner rauschte, unterdessen auf dem Rücken des Gebirges kein Lüftchen sich regte? Wem anders, als dem Teufel konnten sie es zuschreiben, daß die mächtigen Felsenwände durch tiefe Einschnitte und Abgründe in hunderterlei Richtungen von einander gespalten waren; daß sich eine Menge von Quellen in einen Teich ergoß, der keinen sichtbaren Abfluß hatte und doch niemals überlief; daß Steine wie künstliches Mauerwerk über einander geschichtet waren, die unmöglich von Menschenhänden konnte aufgethürmt seyn? Ich begreife, wie die einmal vorhandene Idee, von einem Gespenste allmählig auf allerlei Weise konnte ausgeschmückt werden; denn natürlich ward am Ende alles Ungewöhnliche in dieser Region für Erscheinung desselben Gespenstes gehalten, ein unbekanntes Thier sowohl, als ein Wanderer, den man dort nicht vermuthete."

Genung, wenn die Sagen unsrer Vorfahren kennen zu lernen nicht nur angenehm, sondern auch

nützliche

nützliche Beschäftigung ist, wenn mit Rübenzahls angeblichen Spuckereien, Ränken, und Schwänken vor Jahrhunderten schon die Sudetenbewohner sich hinterm Spinnrocken und dem Weberstuhle die langen Winterabende kürzten: so kann dieses bei unsern Lesern heute wohl auch noch der Fall seyn.

Wie, durch Fräulein Emma, Fürst Ratibors Braut, der betrogene Rübenzahl ein Weiberfeind wird, an den Burgfrauen seines Bezirks grimmige Rache nimmt und ihre Untreue verräth.

Seit der verunglückten Liebesgeschichte mit Fräulein Emma, hatte in Rübenzahl arger Weiberhaß sich eingenistet. Besonders waren ihm die Burgfrauen gewöhnlichen Schlages im Riesengebirge unausstehlich und an diesen ließ er nun seinen Grimm aus, wie folgende Geschichte sattsam beweiset.

Zu einem Gastgeboth auf dem Kynast fanden sich einst, geladen vom Burgherrn viel nah und fern wohnende Ritter ein und zwar in Begleitung ihrer Frauen. Es wurde hoch geschmauset und die Becher kreiseten unaufhörlich. Als nun der Wein die Herzen der Zecher erwärmet und das Band ihrer Zunge gelößt hatte, leiteten sie das Gespräch auf ihrer Frauen Tugend. Jeder prieß und lobte die Seinige nach Kräften und erhielt dankbare Küsse zum

Lohn.

Lohn. Eine nur gerieth über die Lobrede des begeisterten Gatten sichtbar in Verlegenheit, Purpurröthe überzog ihre Wangen, so daß die übrigen mit stiller heimtückscher Schadenfreude nach derselben hinschielten. Unterdeß ließ ein Knabe sich melden, die Gäste durch Harfenspiel und Minnelieder zu ergötzen, und wurde freundlich aufgenommen. Es war ein lieblicher Junge, seine Gestalt einnehmend, silberein seine Stimme, sittig sein Betragen. Er trug ein weißes Gewand mit rosenfarbnen Bändern geziert und begann sofort ein Lied zu singen von Frauentreue. Alle hörten aufmerksam zu. Da versicherte der Kleine auch ein Mittel zu kennen, woran man sicher jene Treue erproben könne. Die Ritter drangen jetzt in ihn solches zu nennen; er zog allmählich aus dem Leibrock ein Mäntelchen hervor, überreichte es dem Hausherrn und sang:

Nimm hin das kleine Mäntelein,
Mein edler Rittersmann;
Und thu' es hier der Hausfrau dein
Vor unsern Augen an.

Es wird keiner Frauen passen,
Die je nicht recht gethan. —
Da sahen die Ritter die Frauen,
Die Frauen die Ritter an.

Trotzig erhob sich vom Sitz die Herrin vom Kynast und ließ das Mäntelchen sich umhängen. Ey, ey gestrenge Frau, das war nicht gut gethan! Das Mäntelchen wollte durchaus nicht passen, saß hier

zu

zu lang, dort zu kurz, bald schrumpfte es um die Schultern ein, bald ragte es gleich einer Mönchs-Kapuze empor, bald sah es grün, bald roth, bald scheckig aus. Glühend vom Zorn warf die Hausfrau das Mäntelchen von sich und der Hausherr rieb schmollend seine Stirn.

Willst Du jetzt auch einen Versuch machen fragte Ritter Babron sein Gespons — oder hast Du etwa ein böses Gewissen, Kind, so laß ab! Entrüstet über diesen Zusatz griff die Rittersfrau hastig nach dem Mantel, ihn zu nehmen. Vergebens! Es war unmöglich denselben über die Schultern zu bringen, er rollte sich über dem Kopfe zusammen, Wüthend schleuderte sie ihn weg und lief schämend zur Thüre hinaus. Auf des Eheherrn Wink schritt nur bedachtsam die schöne Elsabe heran, das Probestück ehelicher Treue zu bestehen, und hing das Mäntelchen um. Aber ach! man erblickte davon an ihr nichts weiter als eine zerlumpte Franze. Neues Gelächter der Männer; neuer Aerger der entlarvten Frauen.

Jtzt kam die Reihe an Mathilden, die Frau, welche vorhin über die Lobeserhebungen des Mannes bescheiden erröthete, und nicht wenig spannte die Gesellschaft. Man hing ihr das Mönteichen über und siehe es fing blos an am Saume etwas einzuschrumpfen. Halt lieber Mantel rief die Holde, laß mich meine Schuld gestehen: ich habe meinem Gatten, doch allein nur ihm, vor der Vermählung eine Gunst erlaubt, die — und ehe sie ihr Bekenntniß enden konnte, saß das Mäntelchen wie angepassen.

passen. Es murreten die Ritter; es zischelten ihre Frauen.

Dein Mäntelchen, guter Knabe, hat uns arge Dinge kund gethan, sagten Burgherr und Gäste, aber wir sind nicht gemeint demselben zu trauen, wofern wir nicht noch einen Beweis erhalten, daß dem so sey.

Edle Herren, erwiederte der kleine Sänger, traun ihr thut weislich, wenn ihr allein dem Mäntelchen keinen Glauben schenket; wohlan es nehme Jeder sein Messer und zerlege den wilden Eberskopf dort auf der Schüssel. Keinem wird solches gelingen, dessen Frau ihm jemals untreu gewesen. Der Reihe nach begann die Probe. Ha! und wie endet sie? Dem zerbrach das Messer, jenem entfiels der Hand und stach in den Fußboden; einem Dritten bog die Klinge sich zurück, daß er nicht schneiden konnte. Nur als Mathildens Gatte das Messer ansetzte.

Hindurch die blanke Klinge
Er leicht und kühnlich stieß,
Jedweden Ritter am Tische,
Ein Bißlein kosten ließ.

Hm, Hm! brummten kopfschüttelnd die Ritter; so, so! flüsterten ihre Frauen.

Auf den Imbiß muß ein Trunk folgen, fuhr der Knabe fort, darum nehmt dort das Horn und füllets mit rothem Weine bis an den Rand. Niemand unter Euch, dem je die Gattin untreu war, wird es austrinken. Es geschah, doch leider auch diese

Probe

Probe mißlang. Dem ersten, der das Horn an den Mund setzte, rann der Wein über Bart und Panzer herab, daß lautes Gelächter entstand. Einem zweiten ging es schlimmer; denn in der Meinung das Horn schnell und sicher in den Mund zu schieben, stieß er sich ins Auge und sank ohnmächtig um. Dem Dritten fuhr fein Schlunk Wein in die Nase und schnaufend und sprudelnd mußte er ihn wieder von sich geben. Endlich setzte Mathildens Gatte das Horn an und leerte es mit drei Zügen aus. Verwunderung und Staunen von allen Seiten!

Der Knabe aber nahm seine Harfe spielte und sang:

Seht nun ihr Herren und Frauen,
Daß oft die Beste sey,
Der wir am mindesten trauen,
Hütet euch vor Heucheley!

Wer bist du abscheulicher Bube! schrieen izt die hochbeleidigten Ritterfrauen und sprangen auf den Kleinen los, ihn, wie Bachantinnen den Orfeus, zu zerstückeln. Allein der Knabe verschwand und lautes Hohngelächter bedeutete die Beschämten, daß es Meister Rübenzahl war, der ihnen diesen unwillkommnen Streich spielte.

Der Beschluß folgt.

Die Rehe.

Eine Fabel.

Warum — fragte ein junges Reh das etwas erfahrnere — wagst du nur einen so kleinen Bezirk des Waldes zu durchwandern? Auf jener Seite ist der Hain noch kühler und schattichter.

„Das glaube ich gern, doch meine Mutter warnte mich; es soll ein Tieger dort seine Wohnung haben, grausam und fürchterlich."

„Möglich! aber der Hain ist groß; muß denn der Tiger eben da sich befinden, wo wir lustwandeln?"

„Er muß nicht! aber er kann. Und dies kann ist genug, wenn es ein Leben gilt."

* * *

Nicht jeder Rausch führt zu Frevelthaten; aber weil er doch führen kann, wird sicher der Weise ihn meiden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des alten Unterförsterhauses nebst Backhaus und Brunnen, so wie des dazu gehörigen Obstgartens und der an den Garten stoßenden Wiese, zu Stoberau, ein Licitations-Termin auf den 26ten November c. als an einem Montage früh um 9 Uhr in der Wohnung des Forstmeister Marensky daselbst anberaumt worden, so wird solches den etwanigen Kaufluftigen mit dem Beyfügen bekannt gemacht, daß die diesfälligen Verkaufs-Bedingungen sowohl in der hiesigen Registratur als auch bei dem Königl. Forstmeister Marensky zu Stoberau einzusehen sind, und der Letztere auf Erfordern auch die zu verkaufenden Baulichkeiten und die dazu gehörigen Grundstücke vorzeigen wird. Breslau, d. 29. Septbr. 1821.

Königl. Preuß. Regierung 2te Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die vor dem Neißer Thore belegene Stadt-Aue wird seit einiger Zeit dadurch, daß die hiesigen Einwohner sich anmaßen, von derselben zu jeder Zeit und an jedem beliebigen Orte Sand abzufahren, im höchsten Grade verderbt, und zu ihrem eigentlichen Zwecke, der Viehhutung, unbrauchbar gemacht. Dieser Unfug kann nicht länger gestattet werden, vielmehr wird hiermit bey Strafe der Pfändung das Sandholen von gedachter Aue untersagt, und diejenigen Einwohner, welche des Sandes zum Bauen oder zu sonstigen Zwecken bedürftig sind, angewiesen, ihren Bedarf von der auf der Oder in der Gegend des Brückenkopfes jenseit der Oderbrücke belegenen Sandbank zu entnehmen. Nur in Fällen, wenn ein hoher Wasserstand das Abholen des Sandes aus der Oder ohnmöglich macht, soll

es ausnahmeweise verstattet seyn, Sand aus derjenigen Sand-Grube, welche wir auf der obgedachten Aue an der Schönauer Straße, durch aufgeworfene Grenzhügel haben bezeichnen lassen, fahren zu lassen; jedoch nur in den Grenzen des bezeichneten Terrains, und gegen eine, bei dem Bau-Deputations-Mitgliede, Tischlermeister Herrn Stiel — auf der Milchgasse in No. 228 wohnhaft — abzuholende Erlaubnißkarte, welche nach gemachtem Gebrauch sofort wieder zurück gegeben werden muß. Die Bewohner der Neißer Vorstadt sind zu jeder Zeit und ohne Rücksicht auf den höhern Wasserstand in der Oder, befugt, sich der gedachten Sandgrube zu bedienen; jedoch gleichfalls nur gegen Abholung einer Erlaubnißkarte.

Brieg, den 12ten October 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da nach der Verfügung d. d. Breslau den 30ten Sept. c. (Amtsblatt de 1821. Stück XLI.) Agenten der auswärtigen Feuer-Versicherungs-Anstalten, zur Uebernahme dergleichen Geschäfte die polizeiliche Genehmigung nachsuchen sollen; so fordern wir diejenigen, so dergleichen Agentschaften hieselbst übernommen haben, oder zu übernehmen gesonnen seyn möchten, hiermit auf, die hierzu nöthige Genehmigung bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von Drei Rthlr., bei uns nachzusuchen. Brieg, den 13ten October 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Ein kürzlich, durch Zunderbrennen in einem Zimmer, entstandener Feuerlerm, veranlaßt uns, alle hiesigen Hausbesitzer und Einwohner hierdurch anzuweisen: bei Fünf Rthlr. unerläßlicher oder verhältnißmäßiger Arrest-Strafe, dergleichen Zunderbrennen nicht in den Stuben, sondern auf dem Feuerheerde zu verrichten.

Brieg, den 28ten September 1821.

Königl. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß in termino den 12ten November c. Vormittags um 11 Uhr in dem Raths-Sessions-Zimmer, der zwischen dem Sonnenkrahm und den Semmelbänken gelegene Baudenplatz, auf welchem ehemals die Nadler Pläschkesche jetzt Olawskysche Baude steht, öffentlich an den Meistbiethenden anderweit vermiethet werden soll. Pachtlustige und Zahlungsfähige werden daher hiermit vorgeladen, in dem festgesetzten Termine ihr Geboth zu thun, und den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 23ten October 1821.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt: daß die in der Oder-Vorstadt zu Brieg sub No. 17 und 20 gelegene Garten-Possession, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2657 Rthlr. 12 ggr. gewürdiget worden, a dato binnen 9 Monaten und zwar in termino peremtorio den 3ten May 1822. bei Demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hiedurch vorgeladen in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Garten-Possession dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 4ten October 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Aver-

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Neisser Thor-Vorstadt hieselbst sub No. 29 gelegene Besitzung, welche jetzt nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2,346 Rthl. 4 Sgr. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 17. Decbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Besitzung dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nich geachtet werden soll. Brieg d. 24. May 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das hier auf dem Ringe und der Mühlgasse sub No. 57 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2180 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 28. Decbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor-Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 14ten Juni 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß sich das für mich nachtheilige Gerücht verbreitet: als würde ich den schon so lange bestehenden Journal-Zirkel mit dem neuen Jahre eingehen lassen. Zur Widerlegung dieses Gerüchts zeige ich hierdurch Einem verehrungswürdigen Publicum ganz ergebenst an: daß ich auf das sorgfältigste bemüht seyn werde, sowohl für dieses Jahr als auch für die Folge durch die genaueste Ordnung und den schnellsten Wechsel in diesen Zirkel, das gütige Zutrauen meiner geehrten Leser zu verdienen. Auch sind bei mir neue Allmanachs auf das Jahr 1822, für den festgesetzten Ladenpreis zu haben.

Brieg, den 23ten October 1821.

Marie Volsburg,
Besitzerinn des Museums.

Bekanntmachung.

Die zweite Partie des Scheidelwitzer Weinbergs von der Mitternacht-Seite, mit der entfernten Ansicht der Stadt Brieg, ist in Stein-Abdruck illuminirt für 8 ggr. Courant zu bekommen, wie auch noch einige Exemplare von der Mittags-Seite bey

Joh. Felder,
auf der Aepfelgasse im Hause des Hrn. Bäckermeister Milde zwey Stiegen hoch.

Zu verkaufen.

Bei Daniel Langner vor dem Neißer Thore auf der Fischer-Gasse in No. 27. sind nachstehende Sorten Holz zu bekommen, als:

Buchen Leibholz die Klftr. 8 Rthlr. 12 ggr. N. M. Eichen Ast, Erlen Leib, Eichen Leib, Eichen Ast, Eichen Stock, Kiefer Leib, Kiefer Ast, Fichten Leib, Fichten Ast. Alle diese Sorten in dem alten billigen Preise.

Anzeige.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Vermiethen weiblicher Dienstbothen nach wie vor betreiben werde; bitte daher mich mit ihren Aufträgen ferner zu beehren.

Joh. Ros. gewesene Zellen, verheirathete Buchbinder Senkeln, wohnhaft auf der Burggasse No. 374.

Zu verkaufen.

Das auf der langen Gasse sub No. 328. gelegene brauberechtigte Haus ist aus freyer Hand zu verkaufen, und das Nähere beym Eigenthümer zu erfahren.

Hoppe.

Zu vermiethen.

Auf der Paulauer Straße in No. 186 ist ein schöner trockner Keller zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Auf der Burggasse in dem Meyerschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem

Buchbinder Förster auf der Milchgaße.

Zu vermiethen.

Eine Stube mit Meublen und Betten versehen ist zu vermiethen, und auf den 1ten November zu beziehen. Bei wem? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Gefunden.

Ein französischer Schlüssel ist gefunden worden, den der Verlierer gegen eine kleine Belohnung für den Finder in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abholen kann.